

ERLÄUTERUNGEN

1) *Ludwig van Beethoven*: **Ouvertüre zu „Coriolan“.**

Die Ouvertüre (C-Moll $\frac{4}{4}$) wurde 1807 zu dem Trauerspiel „Coriolan“ von H. J. von Collin geschrieben. Mit den wichtigen Einleitungstakten steht die Gestalt des trotzigem Helden, der die eigene undankbare Vaterstadt Rom bekriegen und strafen will, lebendig da. Stürme der Leidenschaft durchtoben seine Brust. Zart glimmt daneben der Funke der Liebe zur Mutter, die den Sohn von seinem vaterlandfeindlichen Beginnen abzubringen strebt. Doch vergeblich sucht sich ihre freundliche Dur-Melodie als zweites Thema durchzuringen. Sie erliegt dem anstürmenden Trotz, der freilich nach einem letzten Triumph ebenfalls ermattet in sich zusammenbricht.

3) *Anton Bruckner*: **4. Sinfonie in Es-Dur.**

Bruckners vierte Sinfonie, in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden, erhielt vom Komponisten den Beinamen „Romantische“. Genau hat sich Bruckner über die Art der „Romantik“, an die er dachte, nicht ausgesprochen, doch nimmt man in Hinsicht auf den Stimmungsgehalt der einzelnen Sätze an, daß ihm die Romantik des deutschen Waldes beim Schaffen dieser Musik vorgeschwebt habe. Die „Romantische“ wäre also eine Waldsinfonie.

Erster Satz. (Ruhig bewegt, Es-Dur $\frac{4}{4}$). Der Wald als Dom, als Heiligtum! Aus dem Tremolo der Streicher erhebt sich ein feierliches Hornthema, das zum Leitmotiv einer mystisch erhabenen Grundstimmung wird. Innig beglückte, freundlich sinnige Nebenmotive treten ihm zur Seite, auch Wehmut kommt zum Wort. Sie löst am Höhepunkt der Durchführung ein feierlich choralmäßiges Gebet aus. Mit diesem erscheint der Friede des Herzens zurückgewonnen. In der Wiederholung des Thementeils kann sich nun erneut der Zauber erhabener Naturfreude ausdrücken.

Der zweite Satz (Andante C-Moll $\frac{4}{4}$) beginnt im Ton und Rhythmus eines Trauermarsches, doch erhellt sich die düstere Grundstimmung mehr und mehr durch hereinklingende Motive des Trostes (man glaubt hin und wieder freundliche Vogelstimmen zu hören) und schwingt sie schließlich in strahlendem Glanz zu einer erhabenen religiösen Apotheose auf, nach der der Satz still beseligt verklingt.

Das Scherzo (bewegt, B-Dur $\frac{2}{4}$) erscheint mit seinem frischen Hörnerklang als ein fröhliches Jagdstück, während im Trio sanft wiegende österreichische Ländlerweisen herrschen.

Das Finale (mäßig bewegt, Es-Dur $\frac{4}{4}$) läßt zuerst das Walten dämonischer Naturmächte im Walde erleben. Wie Wettersturm braust es einher. Dann stellt das erhabene Thema des ersten Satzes den Frieden wieder her, dessen träumerisch sinnende Stimmungen freilich noch mehrmals von drohenden Gewalten gestört werden, ehe in feierlich majestätischer Größe erhabenes Naturgefühl das Schlußwort spricht.

— h. —